

Ende Juni verzeichnete die Sharing-Plattform einen extremen Anstieg

Airbnb breitet sich immer mehr aus

Das Airbnb-Angebot hat sich in der Schweiz seit 2014 mehr als verdreifacht. Zu diesem Schluss kommt ein Bericht des Walliser Tourismus Observatoriums (WTO). Zum dritten Mal in Folge untersuchte es den Stellenwert von Airbnb auf dem Schweizer Markt.

Das Angebot verdoppelte sich von 20 841 Betten (Oktober 2014) auf 48 198 (Juni 2016). Airbnb war stark in städtischen Regionen und Feriendestinationen vertreten. Allen voran im Wallis mit 12 295 Betten (25,5% Marktanteil), gefolgt von Graubünden (5458 Betten) und Bern (5111 Betten) sowie auf den weiteren Rän-

gen Waadt, Zürich, Genf, Basel-Stadt und Tessin. Zusammen machten diese Regionen 85 Prozent des Schweizer Angebotes aus.

In städtischen Regionen variierte der Preis zwischen 78 Franken in Zürich und 134 Franken in Basel. In klassischen Ferienregionen kosteten die Betten leicht weniger: 64 Franken im Wallis und 69 Franken in Graubünden. Ein weiterer interessanter Punkt betraf die Anzahl Angebote pro Person. 62,2 Prozent aller Anbieter verfügten über ein Einzelangebot auf Airbnb und galten demnach als Privatpersonen. 10,4% Prozent aller Vermieter boten

zwei Objekte an, und 5,6 Prozent besaßen mehr als zwei Angebote und sind gemäss der Studie als professionelle Vermieter zu bezeichnen.

Weltweit generierte Airbnb 2015 ungefähr 80 Millionen Übernachtungen. Nicht weniger als 1,35 Millionen dürften auf die Schweiz entfallen. Fürs Jahr 2016 wird mit global 135 Millionen Übernachtungen gerechnet, für die Schweiz 2 Millionen (5,4% aller Hotelübernachtungen).

Die erhöhten Zahlen sind laut den Studienverfassern auf Fortschritte im Technologie-, Informations- und Kommunikationsbereich zurück-

zuführen, insbesondere auf den Ausbau der sozialen Netzwerke. Die Touristen befinden sich heute im Zentrum marketingtechnischer Aktivitäten, indem sie allmählich zu Akteuren der Tourismusindustrie werden. Ein Systemwechsel, der in die eigene Strategie integriert werden kann. Einige Hotels oder Hotelketten haben beispielsweise damit begonnen, geräumigere Zimmer mit vielen Annehmlichkeiten sowie einer persönlicheren Dekoration anzubieten. Einen strikteren legalen Rahmen festzulegen, wie es einige Kantone bereits anstreben, ist ebenfalls äusserst notwendig. **jst**